

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 23.06.2017, 17:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich des Diözesantages des Kreuzbundes im Bistum Essen –
Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu – 3. Woche nach Pfingsten im Jk A –
Freitag, 23. Juni 2017, 17:30 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

Texte: Dtn 7,6-11;
1 Joh 4,7-16;
Mt 11,25-30.

Liebe Brüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitglieder und Gäste unseres Kreuzbundes im Bistum Essen,
liebe Gemeinde,

I.

Ohne das Herz geht nichts! Wenn das Herz eines Menschen anfängt zu schlagen, ist spürbar, dass ein Mensch, der gezeugt worden ist, heranwächst. Das Wunder des Wachsens, schließlich des Geborenwerdens und Lebens, zieht alle in den Bann. Hört ein Herz auf zu schlagen, wissen wir, dass ein Mensch gestorben ist. Während des Lebens sagen wir ganz oft von anderen, dass sie ein Herz für besondere Anliegen und Menschen haben, oder dass er das Herz am rechten Fleck habe. Das Herz steht für die Mitte des Menschen, für sein Leben und für sein Wesen. Mit der Rede vom Herzen geht es nie nur um das Faktum eines menschlichen Lebens, sondern immer auch darum zu zeigen, wer er ist, was er fühlt, was und wie er denkt und für was er einsteht.

II.

Schon in der Heiligen Schrift wissen wir, wie wichtig das Herz als Bild für den Menschen und für das Volk Gottes ist. Der Prophet Ezechiel berichtet von Gott selbst, der dem Menschen sein Herz aus Stein nimmt, um ihm ein echtes Herz aus Fleisch zu geben (vgl. Ez 36,26). Das Herz ist

der Ort Gottes im Menschen, steht für die Seele, für seine innerste Mitte im Bezug zu seinem Schöpfer und Erlöser. Beim Tod Jesu beschreibt der Evangelist Johannes, dass die Soldaten dem gestorbenen Jesus die Seite öffnen und Blut und Wasser hervorströmen (vgl. Joh 19,34-37). Die Tradition der Frömmigkeit der Kirche hat dieses Bild genommen, um auf das Herz Jesu hinzuweisen, das offen ist für uns Menschen und zeigt, wer Jesus ist: Gott für uns, als Mensch für alle! Nichts Menschliches ist Gott in Jesus fremd, nicht das Geborenwerden, nicht das Sterben, nicht das Leiden, nicht das Beten, nicht das Bitten, nicht das Klagen, nicht die Beziehungen, nicht die Einsamkeit, nicht die Angst und nicht die Freude. Am Herzen, wo alle diese Zeichen der Menschlichkeit ihren Widerhall finden, zeigt sich, wer Gott ist. Gott ist der, dessen Herz für uns Menschen schlägt. Wie dieses Herz schlägt, erkennen wir an Jesus, seinem Sohn. Es ist ein Herz, das als Ausdruck ständiger Kommunikation zwischen Jesus und seinem Vater und zwischen Jesus und den Menschen schlägt.

III.

Das heutige Hochfest des Heiligen Herzens Jesu deutet, ähnlich wie auch das Hochfest von Fronleichnam, das wir gestern vor einer Woche gefeiert haben, auf das Geheimnis von Ostern hin. Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern die Liebe und die Hingabe. Wo es um das Tödliche geht, das Traurige, das Dunkel, das Gewalttätige, das Terroristische, wo es um das Verführbare, das Scheitern, die Angst und die Furcht geht, da geht es immer um das Abgründige, das Endliche des Lebens. Wo es aber um das Herz geht, um die Freude, die Sensibilität, die Echtheit, das Mitleiden, das Erlöstwerden, die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit, die Zuneigung und Hingabe, eben um die Liebe, da geht es um das Leben mit Gott. Nicht umsonst gehört die zentrale Aussage des ersten Johannesbriefes als Lesungstext zum heutigen Hochfest. „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,8.16), so heißt es dort. Und diese Liebe, die Gott zu uns hat, haben wir Christen im Glauben angenommen (vgl. 1 Joh 4,16), weil die Liebe die Mitliebenden sucht, also Gott uns Menschen. Neben der Eucharistie, als dem Geheimnis der Hingabe, die sich austeilt und ganz für andere ist, ist das Herz Jesu das Zeichen, das uns sinnenreich darauf hinweist, wovon wir Christen leben, nämlich davon, dass unser Herz im Herztakt Gottes, d.h. im Herztakt Jesu schlägt, also im Herztakt der Liebe und der Hingabe.

IV.

Zu den großen Zielen eines jeden Menschen, gehört die Sehnsucht nach Vollendung und

geglücktem Leben. So ist es auch in das Herz eines jeden Menschen eingeschrieben, gleich, ob das Leben nach außen hin geglückt ist oder gescheitert, ob es ein ständiges Ringen bleibt oder eher ruhig und selbstverständlich Schritt für Schritt nach vorne geht. Allen geht es um geglücktes Leben, um Heil und Erfüllung. Diese Erfüllung braucht Liebe, die konkret wird durch ein Gegenüber, das Zuneigung ausdrückt und lebt. Diese Liebe braucht den Menschen, der sich selbst öffnet für andere und sich weggibt, um wieder empfangen zu können. Diese Liebe braucht Aufmerksamkeit auf die Menschen am Rande, braucht ein sensibles Gespür für Gottes Gegenwart im Alltag, braucht ein Gespür für die Notwendigkeit von Gemeinschaft, die trägt, die zuverlässig, barmherzig, gerecht und nah ist, die eben berührt, so dass das Leben gelingen kann.

V.

Zu vielen von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, gehört eine Lebenserfahrung, die in die Abgründe des eigenen Lebens durch einen schädlichen Gebrauch von Konsumverhalten geführt hat, das oft Gesundheitsschädigungen bis heute nach sich zieht, körperliche, seelische und andere Abhängigkeiten ebenso wie manchmal die Erfahrung der verminderten Kontrollfähigkeit über die eigene Person, schließlich die Bitternis, die aus der Vernachlässigung von Beziehungen und der Verunmöglichung von geregelten Lebenszusammenhängen stammt, kurz: eine Abhängigkeit, die in den Kreislauf der Sucht führt, wie auch immer sie aussieht, mit allen Folgen von Verhaltensauffälligkeiten bis hin zu sozialer Isolation, zu physischem und psychischem, also körperlichem und seelisch-geistlichem Verfall.

Doch all das hat nicht das zerstört, was der gute Kern ist, den Gott in einen jeden Menschen gesetzt hat. Dieser Kern drückt sich durch die Sehnsucht nach einem guten Leben und nach dem rechten Gebrauch der Freiheit aus, nach Liebe und Geborgenheit. Diese Sehnsucht ist Ausdruck eines wachen Herzens. Wir könnten auch sagen, des Gewissens als der Stimme Gottes, die das Gute zusagt, die stärkt und stützen will und hilft, einen Neuanfang zu wagen.

In unserer Tradition gehören die Süchte zu den Lastern des Lebens. Manchmal sind sie es in der Tat. Wir wissen heute Gott sei Dank, dass sie auch zu den echten Krankheiten gehören, weil Süchtigkeit als unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Gefühlserlebnis oder Bewusstseinszustand nicht in jedem Fall, willentlich oder auf andere Weise, bestimmt auf das Gute ausgerichtet werden kann. Die vielen Problemfacetten dieser Erscheinungsformen von

Sucht lassen - Gott sei Dank! – die Sehnsucht nach einem gelingenden Leben nicht gänzlich versinken. Dass das Menschsein gelingt, gehört zu unseren Sehnsüchten, besser: ist Ausdruck unseres Herzens, in dem Gott wohnt.

Dabei wissen wir, dass Süchte nicht nur einzelne Personen betreffen, sondern oftmals viele andere, gerade im Nahbereich des Alltags von Erkrankten, auf eine besondere Weise mit (ko-)abhängig machen. Schließlich sind Süchte oft auch Hinweise auf Symptome von Krankheiten von gesellschaftlichen Lebensformen, die aus sich heraus abhängig und krank machen können. Wer, aus welchen Gründen auch immer, in eine solche Krise geraten ist, braucht kompetente Hilfe, um mit allen Möglichkeiten dafür zu sorgen, das Problem an seiner Wurzel zu lösen.

VI.

Wenn wir heute hier gemeinsam beten, dann, weil der christliche Glaube jedem Menschen, eben auch besonders denen, die in entfremdeten Lebensbedingungen auf illusionäre Weise zu existieren versucht haben, die Hilfe gibt, die zum Bestehen der Wirklichkeit nötig ist. Diese Hilfe besteht im Hören auf das eigene Herz und das eigene Gewissen, in dem Gott spricht, der das Gute für uns will. Das Evangelium spricht auf eindrückliche Weise heute davon, dass Jesus alle einlädt, zu ihm zu kommen, die sich plagen und schwere Lasten zu tragen haben. Denn er will ihnen Ruhe verschaffen (vgl. Mt 11,28). Alle möchten doch von ihm lernen, weil er gütig und von Herzen demütig ist, darum sein Joch auf sich zu nehmen. Dieses Joch ist die Liebe. Von dieser Liebe gilt es, zu lernen. Sie wird erfahrbar im Herzen, das schlägt für die Menschen, für das eigene Wohl und für Gott. Das Ziel aller Sehnsucht benennt Jesus, wenn er tröstlich sagt: „So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht (Mt 11,29c-30).

Der Atemraum des Glaubens an Gott kann jene Leichtigkeit schenken, die uns in der Verbindung mit dem Gott geschenkt wird, der die Liebe ist, der das Leiden kennt und austrägt und uns durch Jesus erlöst. Das wunderbare Bild des Herzens Jesu fasst zusammen, was Gott von jedem will: Ein Leben in der Wirklichkeit mit einem wachen Herzens, das im Herztakt Jesu, also im Herztakt Gottes, schlägt, der das Gute will. Das ist der Trost des Glaubens, das ist die Quelle der Hoffnung und das ist der Grund, der, wer immer wir auch sind, was immer auch geschehen ist, uns sagt: Du hast einen unendlichen Wert. Das Leben lohnt sich. Höre auf deine Sehnsucht, höre auf dein

Herz, denn das hat dir Gott gegeben, kein Herz aus Stein, sondern ein Herz aus Fleisch, berührbar vom Gott der Liebe und vom Guten. Amen.